

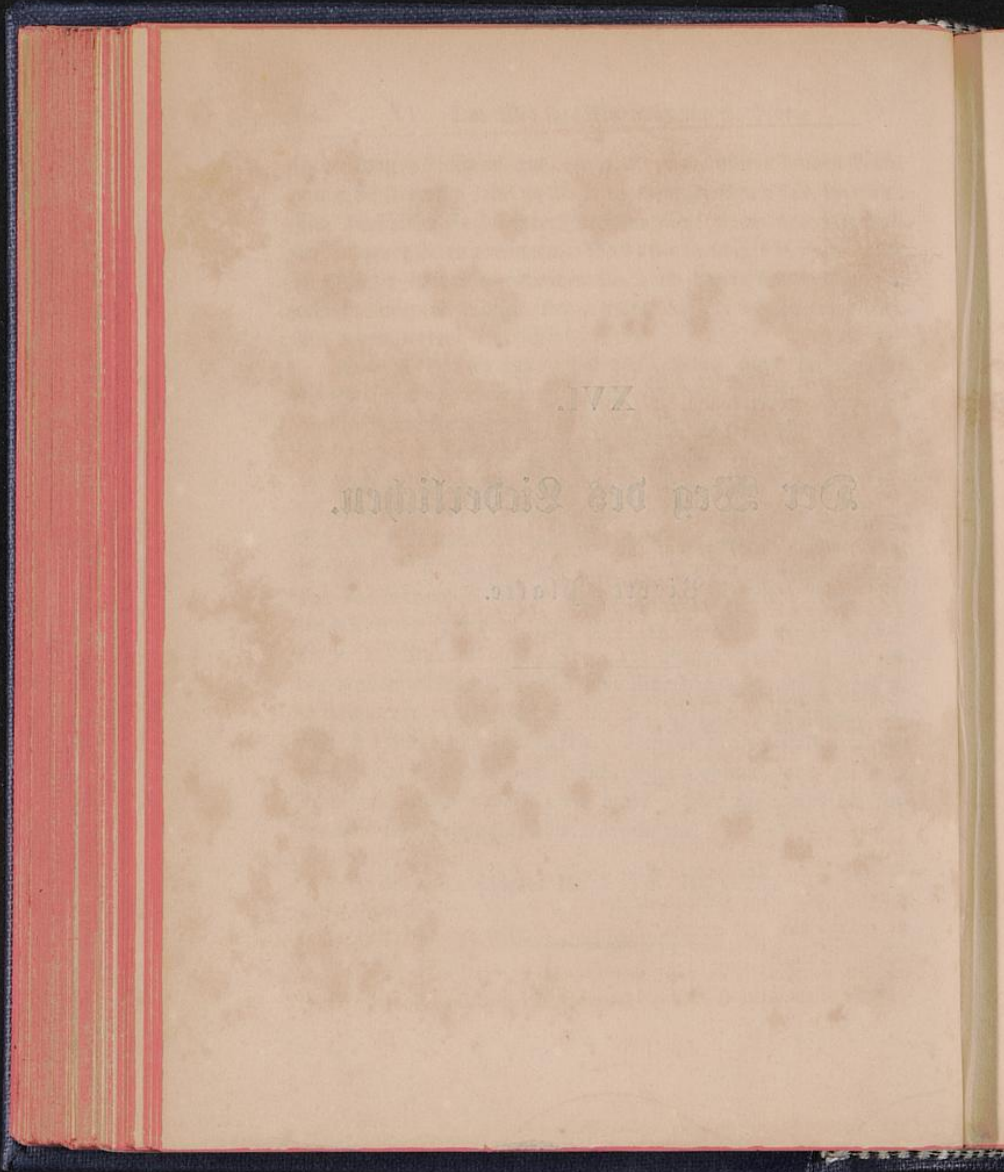
XVI.

Der Weg des Niederrlichen.

Vierte Platte.

---





172

Der Herr der Götter

172



---

Hier erscheint unser Held in seiner Sommerhöhe im größten Glanze. Höher kommt er nicht. Es ist das vierte Blatt, auf dem wir ihn erblicken, und zugleich tritt er in das vierte Zeichen seiner Bahn. Bei der Sonne heisst das der Krebs (*Cancer*), und das ist es auch hier bei unserm Meteore. Es geht von Stund an abwärts mit dem Helden, und wirklich hat selbst der Löwe (*Leo*) schon ein Auge auf ihn. Die Scene ist an einer Ecke der Strasse, die nach der Haupteinfahrt von St. James führt (*St. James's street*), dessen Thor man zwischen seinen beiden venerablen Thürmen im Hintergrunde erblickt. Vor demselben findet sich ein grosses Kutschen-, Sänften- und Lakaiengebränge. Es ist ein Schwarm getreuer Unterthanen, der sich hier um St. James verdrängt und drängt, wie der von Bienen um den Korb einer Königin. Auch gilt es hier wirklich einer Königin. Es ist heute hier der erste März, der Geburtstag der Königin *Carolina*\*, also ein politischer Sonntag, den zu feiern man sich zum Tempel und dem *praesens numen* drängt. Daß es kein anderer Tag, sondern wirklich dieser erste März sei, hat Hogarth, für seine Landsleute wenigstens, so deutlich gesagt, als er gesagt hat, daß es hier donnert. Rechter Hand schreiet näm-

---

\*) Gemahlin *Georg II.* geboren den 1ten März 1683.

lich eine ältere Figur mit etwas exaltirter Gravität und gespanntem Selbstgefühl einher. Auf dem Hute trägt sie ein Feldzeichen von tiefer Bedeutung, es ist ein Lauchbüschel (*a Leek*); der Tag hier ist der St. Davidstag (der erste März), und der Mann selbst ein Wälſcher (*a Welshman*). Er trägt den Busch zum Andenken an die Thaten seiner Väter\*), dünkt sich selbst einer jener Helden der Vorzeit zu sein, und nimmt, wie man sieht, in ihrem Namen, die Bewunderung der Welt, und das *Dicier Hic est* mit großem Anstand ein, ob es ihm gleich, gerade jetzt, hier niemand zu bieten scheint. Was ein Feldzeichen und eine warme Vorstellung nicht vermögen! Mit offner Brust theilt er die junge Märzluft, die seine Finger bloß zu fürchten schei-

\*) An diesem Tage, den 1ten März 640, erfochten, wie die Sage geht, die Wälſchen unter Anführung ihres Königs Cadwalla, einen großen Sieg über die Sachsen, und weil sich gerade da ein Feld mit Lauch befand: so steckten die Sieger Blätter davon auf ihre Hüte. Noch jetzt werden an diesem Tage in London künstliche Sträuſchen davon, oft mit Silber geziert, auf den Straßen verkauft, und von einer Menge Menschen diesem braven Volke zu Ehren getragen. *Shakespeare* (*Henry V. Act IV. Sc. I.*) spielt darauf an, wo von einem Wälſchen, *Fluellen*, die Rede ist.

*Pistol.* Know'st thou *Fluellen*?

*K. Henry.* Yes.

*Pist.* Tell him I'll knock his *leek* about his pate upon *St. Davids* day.

Hierauf antwortet der König, der sich vorher selbst einen Wälſchen genannt hatte, sehr brav:

Do not you wear your dagger in your cap that day,  
lest he knock that about Yours.

Wer wüßte, was unser *Fluellen* hier thun würde, wenn irgend ein *Pistol* sich unterſtünde ihn in seinem Traume zu ſtören. An seiner linken Hüfte ſarrt so was!

nen, aber nicht fürchten, denn wirklich gleicht seine Muffe eher einem Kühlgebläse, als einem Wärmesammler. — So bezeichnet Hogarth den Geburtstag seiner Königin. Diese vorläufige Erklärung dieses Schauplatzes war nöthig, um zu verstehen, wie Rakewell mit so vieler Pracht hieherkommt.

Die Schachtel, sowohl der Putzmakerin, als des Perüquiers, auf dem zweiten Blatte, hat sich aufgethan, und das Werk des Schneiders sich entfaltet, um das künstliche Product von Figg, Esser, Du Bois, Pontac und Co. für den Galatag zu behängen. Das Pürschchen will nach Hofe; sich in den Bienenschwarm mischen. — Die Wespe! — Equipage scheint es nicht zu haben (man erinnere sich an das Zeichen des Löwen), es wählte daher zum Transport seiner selbst das wohlvierbeinige Hausthier, die Portefaise. In diesem versteckt, glaubte es, warm und sicher nach St. James zu kommen, und dort das Licht der großen Welt auf eine ganz natürliche Weise, wie hundert andere, durch bloßes Aussteigen zu erblicken. Allein man hat sich sehr verrechnet, gewisse Umstände treten früher ein. Es ist eine schwere Geburt; das Stutzerchen wird auf der öffentlichen Straße mit der Zange geholt. In Prose: Man hat Schulden gemacht, die man nicht bezahlen kann, und man wird arretirt. Daß dieser Actus hier kein *actives*, sondern ein sehr *passives* Aussteigen ist, sieht man daher, daß der vordere Träger noch die beiden Stangen hält, und nur bloß beschwigen nicht weiter kann, weil sein hinterer College (mit dem Lauch auf dem Hute) bereits damit beschäftigt ist, den obern Boden der Portefaise zu lüften, damit Rakewell — die Frisur nicht verdirbt. Herrlich! ein Polizeidiener hält ihm ein Streifchen Papier entgegen, kaum einige Zoll lang, indessen verbunden mit einem Prügel, der etwas länger ist, und dieses Streifchen wirkt auf unsern Helden,

als wäre es der Strahl des Himmels selbst, der uns dort so helle entgegenleuchtet, von seinem Donner begleitet. Es ist auch wirklich nichts ganz Verächtliches was hier einschlägt, nämlich eine von den *foudres de poche* der englischen Justiz, die immer ihren Mann sicher treffen, ein Arrestzettel; schon an sich immer ehrwürdig, und hier gar mit einem Donner Schlag vom Himmel eingeleitet, fürchterlich. Auch könnte Hamlet, wenn ihm der Geist beim Aussteigen aus der Portehaise erschiene, kaum anders erstarren, als Rakewell hier. Es läßt, als hätte ihn der Strahl des Himmels ganz unfigürlich getroffen. Elektrizitätsseher werden alles hier finden, was sie suchen. Der Haarbeutel hebt sich vom Rücken ab, die Finger gehen wie Büschel auseinander, und das Auge starrt, ohne zu sehen. Es ist wirklich getroffen und liegt, denn das Ungeziefer merkt es, und fällt über ihn her. Ein muthwilliger Laternenwärter übergießt die Lampe mit Fleiß, und der Ueberfluß strömt über das Galatkeid. Daß er es mit Fleiß thut, dafür bürgt seine Unterlippe, und das Auge, das hinsieht, wo nicht so viel zu sehen ist, als unter ihm; übrigens schadet er wie ein ehrlicher Mann, ohne alles baare Interesse. Nicht ganz so ehrlich, wie dieser Satyriker auf der Leiter, scheint allerdings ein junges Mitglied eines kleinen Clubs, der hier auf öffentlicher Straße seine Sitzungen, ohne eigentliche Sitze, auf dem Steinpflaster hält. Er stiehlt dem armen Halbgefangenen das Schnupstuch aus der Tasche. So erklärt man diesen Austritt gewöhnlich. Ich habe nichts dagegen; nur wollte ich unmaßgeblich rathe, mit dem Gebrauch des Worts stehlen nicht so in den Tag hinein zu hausen, und jedes Erwerbsmittel ohne Tausch gleich für Diebstahl zu erklären, und dadurch die Zahl der ehrlichen Leute auf die Hälfte zu reduciren. Die unendliche Feinsingerigkeit der englischen so genann-

ten Taschenbiebe verdient den Namen von Dieberei wahrlich nicht. Wirklich thut der Knabe hier nicht mehr als jeder Dornstrauch in einer Hecke am Wege; er raubt nicht durch ziehen, sondern durch gezogen werden, und eine Plünderung durch bloße Reaction ist eo ipso keine Plünderung mehr. Im Grunde ist es der Gerichtsdienner, der dem Schnupstuche seinen Herrn raubt, Man weiß dieses in London auch recht gut. Wenn Jemandem das kleinste Endchen seines Schnupstuchs aus der Tasche hängt, so sagt ihm der erste Mann, der ihm begegnet: Sir, you'll lose your handkerchief, Sie werden Ihr Schnupstuch verlieren, und nicht, man wird Ihr Schnupstuch stehlen. Hui, wer wird so was sagen? In der That werden auch da keine Schnupstücher aus der Tasche gestohlen, sondern man verliert sie bloß an reagirende Finger am Wege. Es kommt alles zusammen. Selbst der Trost, der ihm hier unvermuthet erscheint, und ihn sonst wie ein Sonnenstrahl gewärmt haben würde, hat die Form des Wetterstrahls und der Demüthigung für ihn. Es ist unmöglich, tiefer zu fallen; *Nakewell* fällt vor der Welt und — vor sich selbst. Das ist alles Mögliche. *Sarah-Young* \*), das Mädchen, das er auf dem ersten Blatte so leichtsinnig verließ, hat sich indessen mit Puzmachen genährt. Sie kommt hier vorbei, sieht die Gefahr, worin ihr treulofer Verführer schwebt, und eilt mit ihrem geringen aber ganzen Vermögen, die Freiheit des Schurken zu erkaufen, der mit dem tausendsten Theil seiner Einkünfte ihre Ehre und ihre Treue für zu theuer erkaufte hielt. Sie reicht dem

\*) Daß sie es ist, sieht man aus ihrem Namen *Sarah Young* auf der fallenden Schachtel, der in unserer Copie aus einem zu spät bemerkten Versehen, nicht umgestochen worden ist, und also nur im Spiegel richtig erscheint.

Gerichtsdieners ihre Börse mit einem Eifer hin, worüber sie Alles vergißt, und so fällt ihr kleiner Kram unter dem Arme hervor. So etwas kann helfen. Kommt auch der Stüger nicht nach St. James, das nach der erlittenen Salbung nicht wohl gut angeht, so kann er doch wenigstens vielleicht seine Nägel wieder auf seinem eignen Sorgfessel kauen, bis bessere Zeiten kommen! Daß das Mädchen gerade jetzt hier gehet, ist, wie mich dünkt, ganz durch Natur gefügt und eingeleitet. Sie liebt ihn noch immer, sie begleitet ihn in der Ferne auf seinen Wegen, und wollte ihn vielleicht heute einmal im Galakleide sehen. Sehr verzeihlich ist diesem treuen Geschöpfe, die ihn auch, wie wir sehen werden, da noch aufsucht, wo nie ein Galakleid hinkommt! — Ueberdas sind Tage, wie dieser und in dieser Gegend der Stadt, für die Puzmacherinnen, was die Blüthezeit für die Bienen ist. Sie schwärmen da von Hofblümchen zu Hofblümchen, die sich zu Hunderten an diesen Tagen drängen, um die reichen Beete von St. James mit ihren Farben zu schmücken. Ihr Auge schwebt von einem zum andern, und sammelt für die Phantasie, die dann nicht selten mit dem feinsten Ideenstoffe beladen nach der Arbeitszelle zurückkehrt. Also die Ursachen, warum Sarahen hier ist, sind dichterisch triftig und gut, und moralisch werden es gewiß die Gefühle sein, die unsere gutmüthige Sammlerin, statt Ideen, dieses mal von hier zurückbringen wird, so verächtlich auch das Nesselchen an sich gewesen sein mag, das den Stoff dazu hergegeben hat.

Nakewell ergiebt sich ohne sichtbaren Widerstand, vielleicht ist noch außer dem Anblick der vollen Börse, die nur allzu sichtbare zweite Keule, die eine Art von Figg mit bereits gesticktem Gesicht dort in der Hand hält, Ursache an dieser friedlichen Uebergabe. Der Prügel sowohl, als der Kerl der ihn führt, und



der fogar, während er der Justiz pflegt, Taback kaut, scheinen beide grobe, kalte Naturalisten zu sein, von ungesähr gleichem Gefühl. Gegen jenen läßt sich so wenig mit Fußhandschuhen fechten, als gegen diesen mit akademischer Beredsamkeit. In dieser Lage ist das Vernünftigste was man thun kann, alle sperrigen Extremitäten sorgfältig beizustrecken, und sich in Worten und Werken so geschmeidig und rund zu halten, als möglich, damit nichts reiße oder breche, während man selbst beigeftet wird.

Dieses wäre der Theil dieses Blattes, worin die eigentliche Geschichte fortgeht. Wir kommen nun zu den Seitenhieben. Man sollte sie kaum hier vermuthen. Allein ein Blatt von Hogarth, worin diese fehlten, wäre fürwahr mehr als ein Wowermann ohne Pferde, und daher auch eben so wenig werth. Hier fehlen sie auch nicht allein nicht, sondern er hat hier selbst mit ungewöhnlicher Stärke und bitterem Muthwillen dazwischen geschlagen, und Geißelhiebe ausgetheilt, die durch Staatsperücken, Ordensbänder und Sterne durchgeföhlt werden.

Rechter Hand dort unten hängt ein weißes Schildchen an einem Hause, mit dem Namen *White* darauf. Dieses ist *White's*, Herrn Weißens) berühmtes *Coffeehaus*, wovon jeder unfrer Leser, der nur etwas mit englischen Schriftstellern bekannt ist, gehört haben muß. Dieses ist gerade das Häuschen, dem zu Ehren der weiße Blitz dort oben ausgehängt ist. Daß euch das Wetter da drinnen, will Hogarth sagen, und wahrlich, die da drinnen verdienen so etwas wie das Wetter. Es ist nämlich das Haus, wo oft der Werth von Rittergütern auf einer Karte oder einem Paar Würfeln steht, und ist der fort, so folgen Häuser, auch diesen oft die goldnen Hemdknöpfe, wovon man vor einigen Jahren ein berühmtes Beispiel hatte, und dann — FINIS; es ist der Ort, wo Bettelei und Ueberfluß in einer Se-

cunde die Stellen wechseln; die Quelle tausendfachen Unheils und Jammers, der Duelle, der Verzweiflung, des unheilbaren Wahnsinns, der Raserei und des Selbstmords. Für dieses Nest hat Hogarth eigentlich den Blitz mit dem Basilliskenschwanz berechnet. Warum er ihn nicht gerade in das Haus zum Fenster hinein, oder wissenschaftlicher auf den hohen Schornstein oder den Blitzleiter\*), die herausgesteckte Stange geführt hat? Jetzt hängt er, ganz wider Gewohnheit, und so unnatürlich da in der Luft, wie Sarah Young's Manschetenschachtel. Er ist doch wohl nicht unentschlossen, wo er eigentlich hier hin soll? Einem sterblichen Schleuderer dieses Feuers wäre so was wahrlich kaum zu verdenken. Es liegt wegen ähnlicher Verbrechen so manches Londonsche Haus unter gleichem Urtheil, daß die Wahl bei der Execution oft schwer fallen könnte. Auch ist das Zickzack wirklich die Linie der Unentschlossenheit, und ich kann daher jene gute Frau nicht ganz tadeln, die glaubte, der Blitz sei deswegen so gezackt und ändere seinen Weg so oft, weil er sich immer von Gegenden wieder wegwendete, wo sich die Leute in der Eile noch bekehrt hätten. — Es läßt fast, als schiene, während der Blitz in das Caffeehaus fährt, auf St. James die Sonne. Eine solche Vertheilung von Blitz und Sonnenschein zwischen Häusern in derselben Straße, ist nicht allein nicht unmöglich, sondern selbst nicht einmal sehr ungewöhnlich. Hätte Hogarth wirklich etwas damit gemeint, so hätte er, an diesem Freudentage der Nation, den Glückwunsch, für seine Königin vielleicht in sei-

\*) Der Herausgeber begeht hier keinen Anachronismus. Denn ob es gleich im Jahr 1735, da diese Kupferstiche erschienen sind, noch keine Blitzableiter gab, so waren doch die Zuleiter schon längst im Gange.

nerer Form hinterbracht, als irgend einer von denen haben mag, die da unten noch erst ausgepackt werden sollen. Hat er aber nichts bei jener Lichtvertheilung gedacht oder etwas anderes, so hofft dennoch der Erklärer dieser Blätter von seinen Lesern Vergebung, wenn er eine Muthmaßung, die dann freilich nicht mehr als sonderliche Probe seines Scharffsinnes hier stehen würde, wenigstens als Aeußerung seiner Gesinnungen über St. James und White's Caffeehaus stehen läßt.

So schlägt also der Bliß in White's Caffeehaus. Nun wollen wir sehen, wie Hogarth in eben dasselbe Haus schlägt, eigentlich wie er in demselben Hause dreinschlägt. — Es ist eine wahre Freude zuzusehen.

Herrn Weizens Spiel- und Caffeehausa schräg gegenüber, etablirt er ein kleines Spiel- und Schnapshäuschen, äußerlich etwas von jenem verschieden, innerlich und wesentlich aber einerlei und auf völlig gleichen Fuß eingerichtet. Dieses ist Herrn Black's (Herrn Schwarzens) Haus. Weil es weder Dach noch Fach hat, so kann der Herr Wirth auch kein Schild aufhängen, am allerwenigsten ein so glänzendes, als Herr Weiß, er begnügt sich also, seinen Namen *Black*\*) auf einen Pfosten zu malen, der mit den Tischen, Stühlen, Bänken und Sorgfesseln des Hauses ein einziges Continuum ausmacht. Dieser großen Offenheit des Gebäudes hat man aber auch den Vortheil zu danken, daß man die Gäste sitzen sieht, und nunmehr, wegen

\*) Der Engländer bezeichnet überhaupt mit seinem *black* alles niedrige Gesindel, das auch wirklich in einiger Entfernung etwas dunkel ausseht. *Blackguard* heißt ein niedriger, schmutziger Kerl, und beiwörtlich nennt er auch jede Aeußerung gesindelhafter Denkungsart, vorzüglich den von niedrigem Eigennuz, *blackguard*. Der Ausdruck selbst ist keiner von den feinsten.

der völligen Gleichheit der Sitten und Clubsgefesse, gleichsam in einem Verkleinerungsspiegel liest, was dort hinter den dicken Mauern bei Herrn Weissen vorgeht. Jedermann, der den kleinsten Anspruch auf Dichtergefühl macht, wird hier Hogarth's Kunst bewundern müssen. Ich kenne auch wirklich in den Werken der Alten keinen Zug, der sich mit diesem vergleichen ließe, als etwa den beim Virgil, wo er den Aeneas auf seinem Schilde die Streiche seiner Nachkommen, beinahe bis auf Pabst Peter I, durch den dicken Nebel der Zukunft schauen läßt. — Es ist, *mutatis mutandis*, ganz dasselbe. Was White dort dunkel ver — Maurert giebt, das giebt Black hier Illuminirt oder doch unter freiem Himmel. Also hier alles gerade weg zu lesen was dort vorgeht, erfordert nichts als Augen, und eine kleine Kenntniß von *plus* und *minus* und von Schwarz und Weiß, in welche sich alle Farben verlieren. Folgende unter den Rubriken Schwarz und Weiß geordnete kleine Fingerzeige werden jeden Leser sicherlich durch das Ganze führen. Was also hier unter Schwarz sieht, wäre etwa so was wie der Schild des Aeneas, und das unter Weiß die römische Geschichte dazu.

#### Schwarz.

Hier sitzt ein Schornsteinfegerjunge, mit einer schwarzen Perücke; er hat einen ledernen Riemen über die Schulter, und spielt Lezten Stich.

#### Weiß.

Dort werden es sein reinliche Herrn mit weißen Perücken. Sie haben mit dem Schornsteinfeger oft nichts gemein, als das Emporsteigen durch Kriechen, und das durch schmutzige Kanäle. Ueber den Schultern haben sie zuweilen breite seidene Riemen, und spielen Phraao.

## Schwarz.

Der schwarze Junge hat kein Hemd auf dem Leibe, und selbst sein Rock ist nur zum Theil da, aber der souveräne Herr des Theils, der noch da ist, ist der schwarze Junge selbst.

## Weiß.

Dort wird man sehen die feinsten Hemden und die elegantesten Kleider, aber die, deren Körper darin stecken, sind nicht immer die souveränen Herren derselben, sondern häufig eine sublimen Art Livrébedienten ihrer Gläubiger, denen sie gehören.

## Schwarz.

Hier würfelt ein Schuhpukerjunge, und hat sich bereits bis an die Thüre des Paradieses, in die erste Nobetracht der Welt zurückgewürfelt. Seine ganze Bedeckung ist kaum der Rede werth. Dieser Wurf gilt seinem Vestek, dem einzigen Quell seiner kümmerlichen Nahrung. Ist dieses verloren, so ist sein Adel rein.

## Weiß.

Böllig wie bei Schwarz, nur kein Metier, kein Vestek zum Erwerb und daher viel reinerer Adel.

## Schwarz.

Hier würfelt man bei Sternen auf der Brust, schwarzen freilich, aber dafür auch auf der Brust im strengsten Verstande festen, fixen. Sie wärmen nicht, aber sie adeln, und das Blut, das sie adeln, wärmt sie. Zur Schau werden sie nie getragen, und zeigen sich bloß im Stande der Unschuld. Dafür daß sie kein Goldstück gestickt hat, kann sie kein Dieb rauben und kein Jude ausbrennen.

## Weiß.

Auch dort würfelt man bei Sternen auf der Brust; bei Stern-

schnuppen sollte man sagen, denn sie stehen so wenig auf der Brust, als jene am Himmel. Es ist noch viel Fremdes zwischen Ehrenzeichen und Ehre; sie gehen einander nichts an; sie können, jedes einzeln, abgelegt werden, und, um sich recht comode zu machen, beide zugleich.

Nach diesem Wink über die Deutungsmethode dürfen wir von dem Uebrigen nur die Worte selbst hersehen; sie klingen obnehin fast wie Deutung. Genug, man sieht, Hogarth wollte mit *Blacks Caffeehausa* eigentlich nichts sagen, als:

„Hier wird of Seepe gesaden.“

Die beiden Würfelspieler setzen ihre Güter gegen einander, und schon hängen die Würfel da, wie *Sarah-Young's* Manschetenschnachtel und *Herrn Weißens* Blick. Hogarth hat vieles auf dieses Blatt gebracht, was hängen könnte und — sollte. Der Schurke mit der weißen Perücke, der auf dem Punkt steht, ein Schuhpußer mit doppeltem Apparate zu werden, so wie er schon einer mit doppelter Garderobe ist, soll wirklich das Porträt eines französischen Jungens sein, der an der Ecke des *Saugäßchens (Hog-lane)\**, wo es vermuthlich sehr nöthig war, den Leuten die Schuhe pußte. Der schlaue Fuchs hatte die rechte Stelle gewählt, so wie hier seinen rechten Mann. Unter seinem rechten Knie liegen noch andere Würfel, vielleicht hat er gar dem benebelten Baron weiß gemacht, er könne nur mit seinen eignen werfen. Der Riemen, den er auf dem Schooße hat, kann auf Riemenstechen gehen, vielleicht ist es aber auch bloß das verlorene Ordensband des Barons.

Hinter diesem sitzt ein Spieler mit einem Gesichte, von dem man an einem andern Orte glauben könnte, es hienge. Auf

\*) S. Bd. IX. S. 66 f.

seinem Hute, dem er den Rand aus Gründen abgeschnitten hat, hat er ein Billet stecken, das diesen Verlust zehnfach ersetzt; eine wahre Perle an dieser Krone. *Your vote and interest* heißt: ich erbitte mir Ihre Stimme und was Sie sonst vermögen. Der Hursche ist ein Wahlherr. Eigentlich aber steckt doch das Hauptstimmorgan, das ihn nährt, an der Seite; ein Trompetchen; es ist ein Postjunge, der mit diesem Instrumente viel Trompeterei treibt, und (ins Weisse übersetzt) ein solches *Votum* kann nützen. An den Wahlherrn nahe von Hinten angeschmiegt, sitzt ein Spion, der dem Manne mit dem Ordensbande anzeigt, wie viel *Honneurs* sein Gegner in der Hand hat. Diese Stelle wollen wir ja schwarz lassen.

Fast unmittelbar unter der Stange der Portechaise, sitzt neben seinem Schnapsgläschen der kleine Politiker, und studirt seinen *Pfeennigsmonteur* bei einem Pfeifchen, durch dessen Gluth die kleine Nachbarin, die Nase zugleich gegen die Märzluft gesichert wird. Es ist unbeschreiblich viel Warmes und Häusliches in dem Staatsmännchen. Es hört nicht den Donner des Himmels, und sieht nicht den Blitz der Londonschen Polizei, der dicht bei *Black's* Caffeehaus einschlägt. Ist es möglich, mit größerem Wohlbehagen in die Politik seines Vaterlandes zu blicken? Es muß recht gut um England stehen, wenigstens um die Notabeln, zu denen das Figürchen gehört. Das Uebrige von *White's* Caffeehaus, das uns der Spiegel nicht zeigt, werden wir kennen lernen, wenn uns *Hogarth* selbst dahin führt, welches auf der sechsten Platte wirklich geschieht.

Das Hündchen, das entweder dem Wälshen oder *Sarah-Joung* gehört (es wird etwas hierüber in der Folge gesagt werden), scheint so viel Unordnung da auf der Straße un-

ter vernünftigen Geschöpfen sehr unvernünftig zu finden, und seinen Unwillen mit deutlichem Ausdruck von Befremden zu äußern. So etwas thun die Hunde; sie mißbilligen da, wo sie in die Gesellschaften gezogen werden, nicht selten manche Untugenden derselben, zumal die lärmenden, machen aber gemeiniglich durch ihre Einsprüche, weil es ihnen am Vortrage fehlt, die Sache nur schlimmer.

Hinter dem Laternenwächter steht eine Statua equestris ohne Reiter. Es wohnt da unten ein Sattler, der dieses Pferd dahin gestellt hat, um anschaulich zu machen, was für ein erbärmliches Geschöpf das Pferd ohne Sattel sei. So wählte sich bekanntlich eine berühmte Schuhmacherin zu Paris zum Anhängerschild die Mediceische Venus, um recht anschaulich zu machen, was für verächtliche Geschöpfe die Frauenzimmer sind, wenn sie keine Kleider anhaben.

In dem Bienenschwarm vor dem Eingange in den Palast, steht hinten eine seltsame Figur; sie scheint fast so was wie einen Bienenkorb übergestürzt zu haben. Der Anonymus merkt an, sie habe eine wiewohl sehr entfernte Ähnlichkeit mit der kleinen Figur auf der Vorstellung des Mittag's (*Noon*), die aus der französischen Capelle geht<sup>\*)</sup>. Sehr entfernt ist allerdings diese Ähnlichkeit; eigentlich ist gar keine da. Denn dort ist das Ding offenbar eine Perücke, gleichviel ob aus Menschen- oder Ziegen- oder Schaafhaar, oder geschnitten oder in Gips gegossen. Hier aber ist es offenbar ein Korb, den die etwas kurze weibliche Taille übergestürzt hat. Der Anonymus bedachte nicht, daß es hier etwas regnet, und auf den ersten Abdrücken sehr viel stärker ge-

\*) S. die vierte Platte der ersten Lieferung.



regnet haben soll, und da läßt sich ja wohl begreifen, daß ein Mädchen unter ein reinliches Körbchen taucht. Wie man sagt, so soll das Donnerwetter auf diesem Blatte unserm Künstler sehr viel Mühe gemacht haben. Er besserte so lange daran, bis es so schlecht wurde, daß er ein anderes mußte aufsteigen lassen, dessen Direction er einer ganz fremden Hand überließ.

Was bedeutet die 41 auf der Portefaise? Daß es eine Mietstänke (*hackney-chair*\*) bedeutet; daß unser Held nicht einmal einen eignen Tragsessel hält, und sich auch wohl nicht ganz bis an das Thor von *St. James* in diesem würde tragen lassen können, das ist Alles klar. Aber warum gerade 41? Daß Hogarth diese Zahl ohne Ursache gewählt habe, ist nicht wahrscheinlich, ja ich glaube sogar, daß es unmöglich ist. Herr Ireland muthmaßt, aber doch mit dem Mißtrauen, ja selbst mit der Mißbilligung, den ein so gar sehr gewagter und gezwungener Einfall verdient, es könne wohl *four to one* (Vier gegen Eins) bedeuten, weil *Rakewell* hier von vieren angefallen wird, von zwei Gerichtsdienern, einem Dornstrauch, und einem Spottvogel mit der Delfkanne. Das ist etwas hart. Aber was kann es sein? Die Königin war geboren 1683, Hogarth 1698,

\*) In der Uebersetzung von Gilpin's Abhandlung von Kupferstichen, Frankfurt und Leipzig 1768, ist die Beschreibung dieses Blattes durch ein Versehen des Uebersetzers an einer Stelle ganz unverständlich geworden. Es wird da von einem Commissar gesprochen, dieses verwirrte mich anfangs, weil mir bloß die Uebersetzung zur Hand war. Als ich endlich im Original nachsah, fand ich, daß man *Chairman* durch Commissar übersezt hatte. *Chairman* heißt wohl, wo von Versammlungen die Rede ist, zuweilen so viel als Präses, aber die *Chairmen*, die die Leute in die Versammlungen tragen, sind Portefaisenträger.

diese Kupferstiche erschienen 1735, und die 41ste seiner Arbeiten ist es auch nicht. Es könnte also sein, daß, da dergleichen Tragsessel ihre gewissen Standplätze in der Stadt haben, Hogarth hier auf etwas gezielt hat, was nur einigen seiner Freunde verständlich war.